

Klimajugend will Unis und Gymnasien besetzen

NZZ am Sonntag, 16.10.2022

Mit spektakulären Aktionen soll der Klimastreik zurück in die Schulen gebracht werden, wo er seinen Anfang nahm.

Mirko Plüss

Eine Gruppe von rund 80 Personen plant in den grösseren Schweizer Städten die Besetzung von Schulen und Universitäten. Dies bestätigt Klimastreik-Sprecher Cyrill Hermann. Nach der Corona-Pause gehe es jetzt darum, «die Schulen zu repolitisieren». Man habe den «Kern der Bewegung» aus den Augen verloren: «Das sind die Jungen, die in der Schweiz von der Klimakrise am meisten betroffen sind.»

Fünf verschiedene Teams würden derzeit die Aktionen vorbereiten, heisst es. Diese reichen von kurzen Einnahmen einzelner Räume bis hin zu wochenlangen Besetzungen ganzer Schulhäuser. Dabei nehme man auch Bussen in Kauf. «Alle sind sich einig, dass ziviler Ungehorsam ein absolut legitimes Mittel ist angesichts der Untätigkeit der Politik in der Klimakrise», sagt Hermann. Die Universitäten haben bis jetzt noch keine Kenntnis solcher Vorbereitungen. Die ETH wollte mit den Aktivisten Kontakt aufnehmen. Ohne Erfolg.



Auf die Strasse für das Klima: Demonstranten in Zürich. (Mai 2022).

Klimastreik: Jetzt werden Gymnasien und Universitäten besetzt

In mehreren Städten will die Klimajugend den Lehrbetrieb stören. Hemmungen vor illegalen Aktionen gibt es in der Bewegung keine mehr.

Mirko Plüss

Noch vor kurzem schien der Schweizer Klimastreik am Ende. Von «Burnout-Aktivismus» war zu lesen und von einer Krise nach der Corona-Pause. Doch nun plant eine Gruppe von rund achtzig Aktivistinnen und Aktivisten neue, aufsehenerregende Aktionen.

Bereits vor einer Woche gab es ein erstes Lebenszeichen. Mehrere Dutzend Personen protestierten im aargauischen Birmingen gegen das vom Bundesrat genehmigte Ersatz-Gaskraftwerk. Doch die Pläne der jungen Klimaschützer gehen weiter, bei blossen Protest soll es nicht mehr bleiben. Schon im Sommer haben sie den Entschluss gefasst, den Klimaktivismus zurück an die Schulen zu tragen, wo er vor bald vier Jahren seinen Anfang nahm.

Pläne des Klimastreiks zeigen: In den nächsten Monaten sollen mehrere Gymnasien und Universitäten im ganzen Land besetzt werden. Im Visier sind Bildungseinrichtungen in den grössten Städten der Deutschschweiz und der Romandie. Insgesamt fünf Untergruppen beschäftigen sich derzeit mit den Details.

Bis die Polizei kommt

Der Klimastreik-Sprecher und Gymnasiast Cyrill Hermann sagt: «Unsere Demos und auch die Besetzung des Bundesplatzes waren ein guter Start. Doch jetzt geht es darum, den nächsten Schritt zu machen und die Schulen zu repolitisieren.» Man habe den «Kern der Bewegung» aus den Augen verloren: «Das sind die Jungen, die in der Schweiz von der Klimakrise am meisten betroffen sind.» An Schulen und Unis solle «Raum für die Klimadiskussion» entstehen.

Die Taktiken der einzelnen Gruppen unterscheiden sich. Einige wollen nur einzelne Räume besetzt halten, damit der Betrieb nach einer anfänglichen Störung weiterlaufen kann. Andere wollen ganze Gebäude wochenlang besetzen und so lange bleiben, bis es

eine polizeiliche Räumung gibt. Der Klimastreik würde damit Bussen und Strafen in Kauf nehmen und flächendeckend zu radikalen Mitteln greifen - wie die Aktivisten von Renovate Switzerland, welche im Wochentakt Strassen blockieren.

Gab es in der Bewegung eine Radikalisierung? «Vor der Besetzung des Bundesplatzes wurde noch intensiv diskutiert, ob wir mit unseren Aktionen auch Bussen in Kauf nehmen sollen», sagt Hermann. «Das ist nun vorbei, alle sind sich einig, dass ziviler Ungehorsam ein absolut legitimes Mittel ist angesichts der Untätigkeit der Politik in der Klimakrise.» Dabei wolle man aber «inklusiv» bleiben, betont Hermann: «Eine Busse kann sich nicht jeder leisten, und für marginalisierte Personengruppen ist der Kontakt mit der Polizei nicht einfach.» Deshalb sei klar, dass man auch weiterhin bewiligierte Aktionen durchführe.

International abgestimmt

Schulen und Unis zu besetzen, wird derzeit auch in anderen Ländern propagiert, die Kampagne hat einen «Klimastreik 2.0» zum Ziel. Sie läuft international unter dem Titel «End Fossil: Occupy». Ein deutscher Klimaaktivist erklärt es in einem Agitationspapier wie folgt: «Ein globaler Klimastreik ist gross für einen Tag, dann interessieren sich die Medien nicht mehr dafür. Besetzungen halten länger an.» In Deutschland wurde eine erste Schulbesetzung erfolgreich durchgeführt. Mit lauter Musik und grünem Rauch starteten Aktivisten Ende September die Besetzung des Ludwig-Georg-Gymnasiums in Darmstadt, ein Transparent mit Forderungen wurde vom Dach gelassen. Der Schulbetrieb wurde dann aber nur kurz gestört, vom Schulleiter gab es grosses Entgegenkommen: «Wäre die Aktion angemeldet worden, hätte man die Klimaproblematik in Projektstunden beleuchten können», zitierte ihn die «Frankfurter Rundschau».

Mehrere Hochschulen in der Schweiz haben zwar bereits Erfahrungen mit Klimaprotesten auf ihrem Gelände, beispielsweise Bern und Lausanne. Doch eine Umfrage zeigt, dass Unis und Schulen die Besetzungen bis jetzt

nicht auf dem Radar haben. Die ETH, ein potenzielles Ziel der Aktion, tauscht sich aber bereits mit anderen Hochschulen und der Polizei aus, wie die Mediensprecherin Franziska Schmid sagt. Man habe zudem versucht, Kontakt zu den Aktivistinnen und Aktivisten herzustellen - bisher ohne Erfolg. «Bei den über 200 Gebäuden, die zur ETH Zürich gehören, ist ein präventiver Schutz sehr schwierig», sagt Schmid.

Die Uni Zürich schreibt: «Wir haben bereits Erfahrungen mit Hörsaalbesetzungen durch Studierende, die letzte im Jahr 2019. Im «konstruktiven Gespräch» zwischen Universität und Studierenden habe sie nach kurzer Zeit wieder beendet werden können. Damals hatten Aktivistinnen einen Hörsaal besetzt, die Aktion stand in Zusammenhang mit dem Frauenstreik. Eine längere Besetzung ereignete sich an der Uni Zürich zuletzt im Jahr 2009, als mehrere hundert Studierende gegen die Bologna-Reform aufbegehrt.

Vor einem halben Jahr hiess es, der Klimastreik sei ausgebrannt. Nun will er beweisen, welche Kraft noch immer in ihm steckt. Ob die geplanten Besetzungen mitten in der winterlichen Energiekrise auch gegen aussen die gewünschte Wirkung entfalten werden, ist offen.